Einzelpreis 10 Heller.

Einzelpreis 10 Heller.

Redaktion u. Administration: Krakau, Dunajewskigasse 5. Telefon: Tag: 2314, Nacht: 2587. — Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG. — Sämtliche Zuschriften nur an die „Krakauer Zeitung" Feldpost 186.

KRAKAUER ZEITUNG

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16. — Manuskripte werden nicht retourniert.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. u. K. FESTUNGSKOMMANDOS, FELDPOST 186

II. Jahrgang. | Montag, den 21. Feber 1916. | Nr. 52.

General der Kavallerie v. Böhm-Ermolli.

Unser Korpskommandant feiert heute seinen 60. Geburtstag, bei welchem Anlasse wir nicht unterlassen möchten, seinen Lebenslauf kurz zu skizzieren.

Eduard v. Böhm-Ermolli ist am 21. Feber 1856 in Ancona als Sohn eines Hauptmannes geboren. Er ist 1877 aus der Wiener-Neustädter Akademie hervorgegangen und zur Kavalleriewaffe eingeteilt worden, von wo er nach Absolvierung der Kriegsschule zum Generalstab übersetzt und zunächst bei der 15. Kavalleriebrigade und im Landesbeschreibungsbureau in Verwendung stand. Im Jahre 1884 avancierte er zum Hauptmann im Generalstabe mit der Einteilung b im 10. Korpskommando in Brünn. Nach einer vorübergehenden Truppendienstleistung beim 13. Ulanenregiment wurde er im Jahre 1891 dem damaligen Generalkavallerieinspektor Feldmarschalleutnant von Gemmingen-Guttenberg zugeteilt und avancierte auf diesem Dienstposten 1891 zum Major und 1894 zum Oberstleutnant im Generalstabe. Im Jahre 1896 erhielt er das Kommando des Ulanenregiments Nr. 3 und avancierte ein Jahr darauf zum Obersten. Als solcher wurde er im Jahre 1902 zum Kommandanten der 16. Kavalleriebrigade in Pressburg ernannt, avancierte 1903 zum Generalmajor und kommandierte von 1905 angefangen die Kavallerietruppendivision in Krakau, wo er 1907 zum Feldmarschalleutnant vorrückte. Im Jahre 1909 wurde er in gleicher Eigenschaft zur 12. Inft.-Truppendivision transferiert. Seit November 1911 war er Kommandant des 1. Korps in Krakau und im Mai 1912 wurde er zum General der Kavallerie ernannt. Im Feber 1913 wurde er Oberstinhaber des Ulanenregiments Nr. 13. Im Verlaufe des Weltkrieges erhielt er das Kommando der zweiten Armee. Im November 1914 wurde ihm das Grosskreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdekoration und das Eiserne Kreuz zweiter und erster Klasse verliehen. Durch seine Armee wurde die bekannte Mauer zum Schutze Preuss.-Schlesiens hergestellt, wobei die Armee Böhm-Ermollis zeitweilig der deutschen Armeegruppe Woyrsch angegliedert wurde. Später kämpfte seine Armee selbständig in den Karpathen zwischen dem Laborcza- und Ungtal. Nach den russischen Niederlagen in Westgalizien überschritt er die Karpathen und schloss sich der Offensive gegen die Russen an. In stetem Vordringen nahm er zuerst Stary-Sambor und Sambor, am 5. Juni erstürmten seine Truppen Starzawa östlich von Przemysl, um dann am 20. Juni die letzte russische Verteidigungsstellung vor Lemberg, die Wereszycalinie, zu nehmen und siegreich in der Hauptstadt Galiziens seinen Einzug zu halten.

Gegenwärtig steht er auf treuer Wacht im Osten des Reiches, geliebt und vergöttert von seinen Soldaten, bewundert von allen Söhnen unseres Vaterlandes. Möge Gott diesem tapferen, kühnen Feldherrn noch lange, lange Friedensjahre schenken, möge es ihm vergönnt sein, in unserer schönen Stadt, deren Herzen ihm freudig entgegenschlagen, Ruhe und Erholung nach den rauhen Kriegstagen zu finden.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 20. Feber 1916. Wien, 20. Feber 1916.

Russischer Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz:

In den Judicarien steht unser Werk Carriola (bei Lardaro) unter schwerem Mörserfeuer. An der Isonzofront dauern die Geschützkämpfe fort.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Vor Bazar Siak wurde eine italienische Vorstellung genommen. Weiter südlich haben sich unsere Truppen nahe an die feindlichen Linien südöstlich von Durazzo herangeschoben. An unserer Seite kämpfende Albanergruppen haben Berat, Liusna und Pekinj besetzt. An diesen Orten wurden über 200 Gendarmen Essad Paschas gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

Deutscher Generalstabsbericht.

Das Wolffsche Bureau meldet: Grosses Hauptquartier, 20. Feber. Berlin, 20. Feber.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Am Yserkanal nördlich von Ypern wurde die englische Stellung in etwa 350 Meter Frontbreite gestürmt. Alle Versuche des Feindes, in nächtlichem Handgranatenangriff seine Gräben zurückzugewinnen, scheiterten.

30 Gefangenen blieben in unserer Hand. Südlich von Loos entspannen sich lebhafte Kämpfe. Der Feind drang bis an den Rand eines unserer Sprengtrichter vor. Südlich von Hebonterne (nördlich von Albert) nahmen wir bei einem erfolgreichen kleinen Nachtgefecht einige Engländer gefangen. Auf der übrigen Front keine besondere Ereignisse.

Im Luftkampf östlich von Peronne wurde ein mit zwei Maschinengewehren ausgerüsteter englischer Doppeldecker abgeschossen. Die Insassen sind tot.

Unsere Flieger belegten zahlreiche Orte hinter der feindlichen Nordfront sowie Luneville mit Bomben.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Bei Sawitsche (an der Beresina östlich von Wischnew) brach ein russischer Angriff in unserem Feuer zwischen den beiderseitigen Linien zusammen.

Logischin und die Bahnanlagen von Tarnopol wurden von deutschen Fliegern angegriffen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Englands Schwierigkeiten.

Mit Ueberwindung gewaltiger Schwierigkeiten ist es dem englischen Ministerpräsidenten Asquith gelungen, ohne besondere Störungen in seiner Regierungstätigkeit die allgemeine Wehrpflicht dem überraschten englischen Volke zu diktieren. In derselben leichtfertigen Weise, in der England ganz Europa in den Krieg gestürzt hat, sucht es jetzt, da es für das Land kein Zurück mehr gibt, in dilettantischer Weise den verhassten preussischen Militarismus nachzuahmen und Armeen aus dem Boden zu stampfen. Als die verkappte Zwangsrekrutierung, die unter dem Deckmantel der sogenannten Anwerbung bis zum Ende des vorigen Jahres in England bestand, unter dem Drucke des verbündeten Frankreich, der quälenden Sorge um Aegypten und damit Indien, und nicht zuletzt der mörderischen Zeppelinangriffe, zur mehr oder weniger wirksamen allgemeinen Wehrpflicht wurde, prahlten die politischen Führer wieder mit den Millionenheeren, die gar bald auf dem europäischen Kriegstheater erscheinen würden.

Zunächst wurde in England nach den Unverheirateten gegriffen und in einem Zeitraum von kaum mehr als vier Wochen wurden alle Altersklassen, die hiefür in Betracht kamen, einberufen, ein Beweis, wie gross die Not des britischen Reiches an Soldaten ist. Nun verkündet eine halbamtliche englische Meldung, dass die bisherigen Aushebungen ziemlich weit hinter den Erwartungen zurückblieben, selbst nach Abzug der als untauglich Zurückgestellten. Aber nicht das Ausbleiben des erwarteten Umfanges bei der allgemeinen Wehrpflicht zeigt die gedrückte Stimmung, die in England herrscht, sondern noch vielmehr die merkwürdige Tatsache, dass 10.000 Einberufene gerichtlich Protest gegen ihre Heranziehung zum Militärdienst erhoben haben. In grotesker Weise dokumentiert sich hier die Hohlheit der englischen Verfügung. Auf der einen Seite das noch immer bestehende Phantom von der individuellen Freiheit des englischen Bürgers — das sich hier in der gerichtlichen Klage äussert — auf der anderen Seite die plumpe Nachäffung eines militärischen Systems, das bei uns in der Verfassung, in den Staatsgrundgesetzen und in der Ueberzeugung des Volkes wurzelt, in England jedoch auf stärksten Widerstand stossen muss.

Bonar Law, der bekannte Führer der englischen Konservativen, war es, der im November vorigen Jahres erklärte, der Versuch einer allgemeinen Wehrpflicht würde in England nicht nur eine feindselige Aufnahme finden, sondern auch die Propaganda für den Frieden in der wirk-

samsten Weise fördern. So hat ein bewährter englischer Politiker vor einem Vierteljahr gesprochen und heute muss die englische Regierung wenigstens einsehen, dass der erste Teil dieser Behauptung — die allgemeine Wehrpflicht würde feindselige Gefühle in der Bevölkerung auslösen — sich bewahrheitet hat. Und wahrlich, der Engländer kann heute im Hause der Gemeinen Worte hören, die eine bittere Kritik an dem Verhalten Englands im Weltkriege nur zu sehr rechtfertigen. Das Unterhausmitglied Sykes hat vorgestern der Regierung harte Worte gesagt, er hat unumwunden erklärt, dass die englische Kriegführung viel zu wünschen übrig lasse. In offenherziger Weise hat er auf die Misserfolge in Belgien, Serbien, Montenegro, auf die zaudernde und unentschlossene Haltung Englands hingewiesen, der die gewaltigen Errungenschaften der Zentralmächte und ihr planmässiges Handeln gegenüberstehen.

So wie Sykes wird wohl mancher Engländer heute denken. Die Angst, Aegypten und Indien zu verlieren, geht dem englischen Geldsack näher selbst als Fragen, die sein arg hergenommenes Prestige in weniger praktischer Weise berühren. Es ist traurig, wenn in England heute im Unterhause offen der Wunsch nach einer Reorganisation des kriegerischen Verwaltungsdienstes ertönt, wenn heute von der Regierung mehr Energie verlangt wird. Nach achtzehn Monaten des schrecklichen Krieges muss sich die britische Regierung sagen lassen, dass sie es an Umsicht, Tatkraft und voraus sehendem Blick habe fehlen lassen. Wenig erfreulich sind die Aussichten, mit denen England in die neue Phase des Weltkrieges tritt, die mit dem kommenden Frühjahr ihren Anfang nimmt. *e. s.*

TELEGRAMME.

Eine Insel bei Korfu von den Alliierten besetzt.

Athen, 19. Feber. (KB.)

Reuter meldet: Einer amtlichen Mitteilung zufolge hat eine Abteilung der Alliierten die kleine Insel Othoni bei Korfu besetzt.

Neue Konsuln-Verhaftungen.

Athen, 19. Feber. (KB.)

Reuter meldet: Die Alliierten verhafteten die feindlichen Konsuln auf der Insel Chios.

Deutsches Lob für Conrad von Hötzendorf.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 20. Feber.

Im „Berliner Tagblatt" erklärt Major a. D. Mohrat den Vormarsch der österreichisch-ungarischen Truppen von Skutari nach Tirana als das Schulbeispiel einer planvollen besonnenen Organisation. Das Hauptverdienst hieran gebühre Conrad von Hötzendorf.

Wir in Deutschland freuen uns, dass ein österreichisch-ungarischer Moltke uns im gemeinsamen Krieg zur Seite steht.

Neue Bombenangriffe auf Strumitza

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 19. Feber.

Strumitza wurde neuerlich von französischen Fliegern mit Bomben belegt.

Russische Stimmen über Erzerum.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 19. Feber.

Der „Petersburger Regierungsbote" erklärt: Die Türken konnten beim Abzug aus Erzerum alle leichten Kanonen mitnehmen. Die Garnison konnte sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Der Abzug der Türken erfolgte mit einer für die Russen unerwarteten Schnelligkeit.

Die Zeitung „Den" bereitet auf grosse russische Verluste vor. Die Kämpfe um Erzerum erfolgten in tiefstem Schnee bei 25 Grad Kälte.

Kurze Vertagungen der rumänischen Volksvertretung.

Bukarest, 19. Feber. (KB.)

Der Senat und die Kammer wurden bis zum 25. Feber vertagt.

Ein neuer russischer Militärattaché in Bukarest.

Bukarest, 19. Feber. (KB.)

An Stelle des Obersten Semenow wurde Oberst Tugarinow zum russischen Militär-Attaché in Bukarest ernannt.

Die englischen Kriegskosten.

London, 19. Feber. (KB.)

Dem „Daily Telegraph" zufolge fordert die Regierung eine neue Kreditvorlage von 8400 Millionen Mark an.

Die seit Kriegsbeginn votierten Kredite werden dann insgesamt 40 Milliarden 640 Millionen Mark betragen.

Neue finanzielle Lasten in England.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

London, 19. Feber.

Ministerpräsident Asquith erklärte im Unterhause: In der nächsten Woche werden wir grosse Kredite verlangen. Unsere finanziellen Verpflichtungen bis zum 1. Jänner d. J. haben eine ungeheure Höhe erreicht.

Jetzt kostet der Krieg ungefähr fünf Millionen Pfund täglich.

Asquith wird 400 Millionen Pfund verlangen.

Eine grosse Verschwörung in Madagaskar.

Zahlreiche Franzosen niedergemetzelt. — 200 Verhaftungen.

Paris, 19. Feber. (KB.)

„Le Journal" meldet aus Madagaskar, dass sich dort ziemlich ernste Ereignisse zugetragen haben.

Am 31. Dezember v. J. sollen europäische Offiziere, hohe Beamte, Unteroffiziere und Soldaten verhaftet oder niedergemetzelt worden sein.

Eine Organisation der Verschwörer war vor fünf Jahren unter dem Deckmantel einer patriotischen Gesellschaft gegründet worden.

Durch eine Anzeige wurde die Verschwörung entdeckt, über 200 Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

Die Bevölkerung ist ruhig.

Das Blatt führt die Verschwörung auf eine Propaganda seitens der Deutschen zurück.

Ein englischer Dampfer gestrandet.

London, 19. Feber. (KB.)

Lloyds meldet: Der Postdampfer „Homricastel" ist bei Mombassa gestrandet. Die Passagiere wurden gelandet.

Mombassa ist eine Insel im indischen Ozean bei Sansibar.

Inspektionsreise des Ministers Trnka nach Galizien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 20. Feber.

Minister für öffentliche Arbeiten Trnka wird demnächst eine Inspektionsreise nach Krakau und Lemberg unternehmen, die Erhebungen bezüglich der Wiederaufrichtung Galiziens zum Zwecke hat.

Verheerende Stürme in Mittel-Deutschland.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 20. Feber.

Der in der vergangenen Nacht tobende Sturm hat alle Telegraphenleitungen Mitteldeutschlands unterbrochen.

Auf der Strecke Berlin—Paderborn sind die Bahndämme zerstört.

Grosser Schaden in Bayern.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

München, 20. Feber.

In Bayern sind infolge des gewaltigen Sturmwetters tausende von Telegraphenstangen umgeworfen worden, wodurch teilweise der Bahnverkehr gestört wurde.

Viele Kamine in München sind eingestürzt.

Während des Sturmes ereigneten sich in der bayrischen Hauptstadt schwere Schäden.

In Augsburg wurde das Dach der Dominikanerkirche abgedeckt.

Im bayrischen Wald herrschen arge Schneestürme.

Erhöhung der Branntweinsteuer.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 20. Feber.

Wie die „Zeit" meldet, wird die Branntweinsteuer neuerlich um 40 Heller auf K 2·40 für kontingentierten und K 2·60 für nichtkontingentierten Branntwein erhöht werden.

Erhöhung der Offiziersgehälter.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 20. Feber.

Nach dem Kriege werden die Offiziersgehälter, wie die „Zeit" aus Budapest erfährt, einer Regelung unterzogen werden. Zwischen den Regierungen wurde ein Uebereinkommen getroffen, wonach die Bezüge der Offiziere um 20 Prozent erhöht werden.

Bis zur Durchführung dieser Massnahmen bleiben die Mobilisierungsgebühren aufrechterhalten.

Der neue Präsident des Witwen- und Waisenfonds.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 20. Feber.

Der Kaiser hat den Minister Max Grafen Wickenburg zum Präsidenten des österreichischen Militär-Witwen- und Waisenfonds an Stelle des verstorbenen G. d. I. Franz Freiherr von Schönaich ernannt.

Vom Tage.

Der türkische Generalstabsbericht vom 18. Feber meldet von der Irakfront, dass die Engländer bei Felahie geschlagen wurden. Auf dem persischen Kriegsschauplatz erlitten die Russen beträchtliche Verluste.

Eine amtliche englische Ableugnung, dass an der Doggerbank ein zweites Schiff versenkt worden sei, wird durch eine Feststellung des deutschen Admiralstabes Lügen gestraft.

Im Oberhaus teilte Kriegsminister Lord Kitchener mit, dass die Türken mit einem ernsteren Versuch drohen, Aegypten anzugreifen.

Nach Londoner Meldungen soll die Beilegung des „Lusitania"-Falles verschoben werden, bis Deutschland den Plan aufgegeben habe, bewaffnete Handelsschiffe zu torpedieren.

Konstantinopel im Kriege.

Der Mai ist nach dem Urteil von Sachkennern die günstigste Jahreszeit, die Einfahrt zur See der schönste Weg für den Besuch des alten Macht- und Handelsmittelpunktes an der Grenzscheide zwischen Europa und Asien. Weder Weg noch Zeit konnten wir bei unserer Reise bestimmen, die ihr besonderes Gepräge durch die Fahrt mit dem ersten Balkanzug erhielt. Bei Ausflügen nach dem Goldenen Horn und nach dem Bosporus konnten wir uns indessen mit Hilfe einigen Vorstellungsvermögens das auch jetzt überaus malerische, ja in seiner Art einzige Bild Konstantinopels und seiner Tochtersiedelungen auf dem gegenüberliegenden Ufer durch Vergegenwärtigung der Farbenpracht blühender Sträucher und Bäume vertiefen. Waren wir doch während unseres Aufenthalts von strahlenden Sonnentagen begünstigt, die im ausgesprochenen Gegensatz standen zu den trüben Regenwochen in der Heimat. Die späte Nachmittagsstunde unserer Ankunft liess freilich von

alledem nichts erkennen. Das Strassengewirr entbehrt zu solcher Tageszeit jedes eigenen Reizes; nur die am dunklen Himmel schwebenden Lichterkränze der Minarelts führten uns die muselmanische Umwelt, in die wir nahezu unvermittelt versetzt waren, vor Augen.

Mitten in die orientalische Atmosphäre wurden wir hineingezogen, als wir am nächsten Tage von den erhöhten Punkten Galatas Stambul vor uns liegen sahen, von dem uns das Goldene Horn trennte: Ein gewaltiges Häusermeer, aus dem die zahlreichen Moscheen mit ihren schlanken Minaretts wie Inseln emporragen. Gerade vor uns die Sultan Walide, drüben links die Aja Sophia, unweit dieser die Sultan Achmed-Moschee, nach rechts hin die Moscheen Suleimanie, Mohammed II. des Eroberers, Sultan Selim und im Hintergrunde zahlreiche andere. Jenseits des Bosporus das kleinasiatische Skutari, der eigentlich türkische Teil der Reichshauptstadt. Von dem Lärmen und Treiben in Pera und Galata muss man sich loslösen, will man zum vollen Genuss des Geschauten gelangen. Den genannten Stadtteilen mangelt durchaus das Gepräge eines türkischen Gemeinwesens. Auch der jetzt wohl mehr denn sonst als Kopfbedeckung benutzte Fes kann nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, dass hier ein internationales Völkergemisch seinem Tagewerk nachgeht oder müssig durch die europäisch überlünchten Strassenzüge und durch die von betäubendem Lärm widerhallenden Gassen und Gässchen der Hafenstadt schlendert. Interessant ist zu beobachten, wie die Menge hier und in Stambul weder durch die rasche Bewegung der elektrischen Strassenbahn, noch durch dahinsausende Kraftwagen und noch weniger durch die zweispännigen Wagen sich aus ihrer Ruhe bringen lässt. Selbst Frauen flüchten nicht ängstlich auf die Fussteige, sondern weichen auf dem Fahrdamm den Gefährten gelassen aus. An den Krieg erinnern vor allem die zahlreichen Militärpersonen, die allenthalben zu sehen sind; in nicht geringer Zahl, darunter deutsche Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften. Vielfach sah man türkische Soldaten in ihren neuen, hellfarbigen Felduniformen mit helmartiger Kappe, die den Nacken gegen die Gluten der südlichen Sonnenstrahlen sehr zweckmässig schützt.

Am Tage nach unserer Ankunft galt unser erster Besuch dem Kaiserlichen Botschafter Grafen Wolff-Metternich. Der Botschafter empfing uns, von den diplomatischen und militärischen Mitgliedern der Botschaft umgeben, in seinem schön gelegenen Heim, von dem aus man eine prächtige Aussicht auf den Bosporus geniesst. Die Vertreter der deutschen Presse und die neutralen Berichterstatter aus Berlin wurden dem Botschafter vorgestellt und von Seiner Exzellenz mit liebenswürdigen Worten willkommen geheissen. Er sagte uns jede Unterstützung der Botschaft zu, deren wir bei der Erfüllung unserer Aufgabe in Konstantinopel bedürfen sollten. Nach Abschluss unseres Aufenthaltes am Goldenen Horn konnten wir dankbar der Bemühungen gedenken, die die Botschaft uns hatte zuteil werden lassen. Graf Wolff-Metternich persönlich trat uns noch einmal näher, als er an einem der nächsten Tage uns um seine Tafel vereinigte.

Die ersten allgemeinen Eindrücke von dem Wesen und Leben Stambuls, in dem das Türkentum im Gegensatz zu dem überwiegend levantinischen Galata und Pera vorherrscht, gewannen wir bei einer Rundfahrt durch die Stadt, deren Führung ein Vertreter des türkischen Presseamts in freundlicher Weise übernommen hatte. Zunächst statteten wir im Ministerium für auswärtige Angelegenheiten dem Leiter des Pressewesens einen Besuch ab. Nach türkischem Brauch wurden wir mit Kaffee und Zigaretten bewirtet. Hierbei hatten wir die erste Gelegenheit, mit angesehenen Vertretern der türkischen Presse ins Gespräch zu kommen. Auch einige Herausgeber türkischer Zeitschriften waren anwesend, so Achmed Ahsim Bey, der Herausgeber einer angesehenen türkischen Bilderzeitschrift, den einige von uns als Führer der türkischen Studiengesellschaft auf deren Reise durch Deutschland im Jahre 1911 in angenehmer Erinnerung hatten. Ferner die Herausgeber des „Tanin", des „Ikdam" und andere mehr. Im Anschluss an diesen Besuch wurden einige der deutschen und der neutralen Gäste vom Minister für auswärtige Angelegenheiten, Halil Bey, in seinem Amtszimmer empfangen. Der Minister sprach seine Befriedigung über die Herstellung der schnellen Verbindung zwischen Deutschland und der Türkei aus, wobei er besonders den Umstand hervorhob, dass dieses Werk während des Krieges gelungen sei. Er wünschte uns einen guten Verlauf des Konstantinopler Aufenthalts. Nachmittags suchten wir Achmed Ahsim Bey in seiner Wohnung auf. Er zeigte uns Gruppenaufnahmen und andere Erinnerungen von der erwähnten deutschen Reise und bekundete sein warmes Interesse für Deutschland und deutsche Art. Bei Besichtigung seiner Druckerei konnten wir mit Vergnügen feststellen, dass die meisten Druckmaschinen aus Deutschland stammten. Nicht ohne Interesse für Kenner des Druckereibetriebes war die Tatsache, dass die türkischen Setzkästen 340 Fächer mit verschiedenen Schriftzeichen enthalten, während bei uns der Setzer 108 Fächer zu beherrschen hat. Sein türkischer Berufsgenosse ist hiernach genötigt, noch grössere Aufmerksamkeit aufzuwenden als er.

Die Fahrt durch die Stadt führte uns durch Hauptstrassen mit deren bekannten Sehenswürdigkeiten; aber auch einige der abgelegeneren Seitenstrassen durcheilten wir mit den flinken Zweispännern. Gegen die Friedenszeit zeichnete sich das Leben in der Oeffentlichkeit durch grössere Ruhe aus; selbst im grossen Basar ging es verhältnismässig still her. Wer als Fremder sich in diesem Gewirr von Läden und Verkaufsständen zurechtfinden und gar Einkäufe machen will, bedürfte hiezu eines längeren Aufenthaltes in Konstantinopel, als er uns beschieden war. Immerhin konnten wir den Eindruck heimbringen, dass die feilgebotenen Waren von sehr, sehr verschiedenem Wert sind, und dass deshalb gute Warenkenntnis notwendig ist, um sich vor Enttäuschungen zu schützen. In der Stadt selbst fielen uns die Bestrebungen der Verwaltung ins Auge, mehr Raum, Luft und Licht zu schaffen. Die Schwierigkeiten, die diese Bemühungen zu überwinden haben, sind sicher nicht gering. Jeder Veränderung der überkommenden Verhältnisse abgeneigt, setzen die Eigentümer der Grundstücke der Beseitigung von Engpässen in den Strassen denkbarsten Widerstand entgegen. Vermutlich wird es nicht immer ohne sanften Druck abgehen. Der Krieg mit seinen unmittelbaren Erfordernissen wird die Entwicklung Stambuls in der angedeuteten Richtung wohl verlangsamen, die Vorteile der Verbesserungen für den Verkehr und die Anwohner selbst dürften indessen den lobenswerten Bemühungen nach und nach wieder zu ihrem Rechte verhelfen.

Den Höhepunkt in jedem Sinne erreichte die Besichtigung Stambuls durch den Besuch der Aja Sophia. Von aussen erscheint sie dem Beschauer als gewaltiger, massiver Bau, dem nur die vier Minaretts den Eindruck des Emporstrebens verleihen. Betritt man aber das Innere, so wirkt die Weite und Höhe des über 1300 Jahre alten Werkes trotz aller bekannten Schilderungen wie eine Ueberraschung. Dank den heutigen Eisenkonstruktionen sind wir an Bogenbauten von grosser Ausdehnung wahrlich gewöhnt. Gerade deshalb aber stehen wir bewundernd vor dieser Leistung alter Baukunst, die solche Spannungen ohne Zwischenstützen hat schaffen und noch tragfähig machen können. Die Vorschriften des Islams dulden bekanntlich keine Bildwerke in den Gotteshäusern. Aus diesem Grunde fehlt auch der Aja Sophia seit ihrer Umwandlung in eine Moschee die Mannigfaltigkeit und Wärme der Flächengliederung christlicher Kirchen. Auch die gewaltigen Rundtafeln mit Koransprüchen, die den Mittelraum umgeben, können in dieser Beziehung unserem Empfinden keinen Ersatz bieten. Um so reiner aber ist der Eindruck der architektonischen Gestaltung, der Uebersichtlichkeit der ganzen Anlage bis in ihre gewaltige Höhe hinauf und der meisterhaften Lichtzuführung. Das edle Gestein, die schönen Fliesen an den Wänden und die in milden Farben abgetönten Teppiche, die den ganzen Boden decken, wirken mit den hochstrebenden Formen zusammen, um einen nachhaltigen Eindruck zu hinterlassen.

Der Mächtigkeit des Bauwerks aber wurden wir erst vollständig gewahr, als wir von der obersten Galerie in den Raum hinabblickten, in dem die Betenden wie kleine Puppen erschienen. Nicht ganz einfach war es, diese Galerie zu erreichen. Anfänglich ging es eine stufenreiche Treppe hinau; dann aber begann ein Klettern über die abschüssigen Dächer der Nebenkuppeln, ein Weg, der nur ganz schwindelfreien Personen zu empfehlen ist. Von diesem erhabenen Standort aus gewannen wir weite Ausblicke über die Stadt und ihre nähere und fernere Umgebung. Es war Nachmittag und die Stunde, in der Geistliche von jedem der Minaretts die Aufforderung an die Muselmanen zum Abendgebet hören liessen. Unten in dem Lärm der Stadt werden ihre Stimmen kaum hörbar. Den rechten Muselmanen aber sind die Vorschriften über die täglichen Gebetsübungen so in Fleisch und Blut übergegangen, dass die Mahnungen von den Minaretts wohl mehr eine sinnbildliche Bedeutung haben. Auf demselben Wege, den wir gekommen waren, ging es schliesslich hinab in den Alltag. *O. R.*

Vor einem Jahre.

21. Feber. In Polen und in Westgalizien unveränderte Situation. — Von Dukla bis Wyszkow wurden russische Angriffe unter schweren Verlusten des Gegners abgewiesen. — Zwischen Prasznysz und der Weichsel nehmen die Kämpfe ihren Fortgang. — Bei Nieuport sank ein feindliches Schiff. — Bei Ypern wurden zwei feindliche Schützengräben genommen. — Südöstlich Sülzern in den Vogesen erzielten die Deutschen neue Fortschritte. — Siebzehn englische Dampferlinien haben den Gesamtbetrieb eingestellt.

Eingesendet.

Lokalnachrichten.

Die Werkstätte für die evakuierte Bevölkerung. Rabbiner Meiselsgasse 22, eröffnet einen unentgeltlichen Kurs für Weisstickerei. Anmeldungen bei Frau Franziska Bloch, Wrzesinskagasse 11, II. Stock, täglich zwischen 9 und 10 Uhr vormittags.

Theater, Literatur und Kunst.

Tanzabend Dolinski. Freitag, den 25. ds. findet unter dem Protektorate Ihrer Exzellenz der

Frau Präsident Leo und der Frau Baronin Hagen zu wohltätigem Zweck ein plastisch-rhythmischer Abend des Tanz-Lehrinstitutes Leopold Pol.-Doliński unter Teilnahme von Nini Dolli und ihren Schülerinnen statt. Ein bedeutend vermehrtes Orchester unter Leitung des Kapellmeisters Anton Wroński wird die plastischen Produktionen begleiten. Das Programm bringt u. a. Werke von Grieg, Chopin, Mendelssohn und Wagner. Besonders hervorzuheben wäre die I. Suite „Peer Gynt" und das Kol nidre. Näheres bringen die Plakate.

„Deutschland, Deutschland über alles." Ein vaterländisches Hausbuch. Für jung und alt herausgegeben von Maximilian Bern. Berlin, Otto Elsner, M. 2·—, geb. M. 3·—. „Deutschland, Deutschland über alles" ist ein von echtem, warmem Nationalgefühl beseeltes, urdeutsches dichterisches Hausbuch, das trotz der Fülle des Schönen, das der Autor in den verschiedenen zielbewusst ausgestatteten Abteilungen bietet, einheitlich und übersichtlich bleibt. Jede der grundverschiedenen Abteilungen, wie z. B. Vaterland, Heimat und Fremde, Vom Rhein, Von deutscher Wesensart, 19. Jahrhundert, Kriegsgedichte und Stimmungen aus den Jahren 1914/15, Deutsche Jugend, Zum Gedächtnis usw. scheint eine ungewöhnliche Literaturkenntnis und sichern Geschmack verratende, selbständige, für sich abgeschlossene Anthologie zu sein; und doch ertönt aus jeder dasselbe Leitmotiv, alle Abteilungen zu dem mächtigen, weihevollen Hochgesang vereinend: „Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt ...." Da Maximilian Berns neueste Anthologie stofflich mehr als hundert Jahre umfasst, ermöglicht sie es dem Leser, viele der schönsten Gedichte aus den Befreiungskriegen mit solchen aus der Zeit des Krieges in den Jahren 1870 und 1871 sowie 1914 und 1915 zu vergleichen. Die Anschaffung der gediegenen, eigenartigen und zeitgemässen Auswahl kann nicht warm genug empfohlen werden. Die sehr hübsche Ausstattung stempelt das Werk zu einem reizvollen und würdigen Geschenkbuch.

FINANZ und HANDEL.

Wiener Bankverein. Im Einvernehmen mit den zuständigen Behörden errichtet der Wiener Bankverein eine Zweigniederlassung in Belgrad, deren Geschäftskreis den besonderen obwaltenden Verhältnissen angepasst sein wird. Die Zweigniederlassung wird ihren Betrieb demnächst eröffnen.

Kinoschau.

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. Programm vom 21.—24. ds. **Kriegsaktualitäten. — Junker Unart.** Komisch. — **Brautfackel.** Lustspiel in drei Akten. — **Der Mann mit 9 Fingern.** Drama in drei Akten.

„NOWOŚCI", Ul. Starowiślna 21. Programm vom 21.—24. ds. **Geschichte eines Pierrot's.** Balletfilm in drei Akten mit Francesca Bertini, die schönste und berühmteste Schauspielerin der Welt. — **Der Mutter Opfer.** Drama in zwei Akten. — **Sein erstes Kind.** Heiteres Lustspiel.

„UCIECHA", Ul. Starowiślna 16. Programm vom 18.—24. ds. **Neueste aktuelle Kriegsaufnahmen.** Bericht vom italienischen Kriegsschauplatze. Auffischung der feindlichen Minen auf der Adria; Der Panzerzug im Kampfe. — **Die ewige Nacht.** Drama in drei Akten mit Asta Nielsen in der Hauptrolle. Die gefeierte, geniale Tragödin spielt die Rolle eines blinden Mädchens, wo ihr eminentes Talent vollkommen zur Geltung kommt. — **An Oesterreichs höchster Grenze.** Wunderschöne Panoramabilder von den höchsten Bergspitzen der Alpen. — **Sechs blaue Jungen.** Hervorragende Humoreske mit dem dicken Knoppchen in der Hauptrolle.

„ZŁUDA", Rynek 34. Palac Spiski. Programm vom 18.—24. ds. **Liana**, die schöne Abenteuerin. Drama in vier Akten. — **Naturaufnahme. — Lustspiel.**

„PROMIEN", T.S.L. Ul. Podwale 6. Programm vom 17.—23. ds. **Kriegsaktualitäten. — Das gestreifte Domino.** Detektivdrama in drei Teilen mit **Stuart Webbs** in der Hauptrolle. Das zweite Bild der Serie, von der das erste: „Die Toten erwachen", allgemeine Anerkennung und Beifall fand. — **Um einen Punkt.** Humoreske. — **Der Scheriff und seine Pflegetochter.** Amerikanisches Drama von der Firma Selig.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.